wie es z. B. Hofmann für das Anilin beobachtet hat. Die so entstehenden Basen können betrachtet werden als gepaarte Verbindungen der amidartigen Cyanverbindung der angewendeten Base und dieser Base selbst. Nach dieser Betrachtungsweise liefse sich das *Melanilin* von Hofmann durch die Formel repräsentiren :

Bromcyan und Jodecyan wirken auf das Ammoniak und die flüchtigen Basen in der Art ein, daß ein Gemenge von bromwasserstoffsaurer oder jodwasserstoffsaurer Basis und einer entsprechenden amidartigen Cyanverbindung entsteht; die von Bineau als *Bromcyan-Ammoniak* und *Jodecyan-Ammoniak* beschriebenen Körper sind somit von der Liste der wahren chemischen Verbindungen zu streichen.

Das feste Chloreyan sollte mit Ammoniak ein Gemenge von Chlorammonium und *Cyanuramin* (*Melamin*) bilden. Wir sind mit der experimentalen Prüfung dieser Vermuthung beschäftigt.

Vorläufige Mittheilung über ein chlorhaltiges Zer- setzungsproduct des Kreosots; von Dr. von Gorup-Besanez*).

Bereits vor längerer Zeit hatte ich einige vergleichende Versuche mit ächtem, aus Buchenholztheer bereitetem Kreosot, und mit der jetzt unter dem Namen Kreosot in den Handel kommenden Phenylsäure angestellt. — Ich will nicht läugnen,

*) Briefliche Mittheilung.

dafs ich dabei, gestützt auf die zahlreichen Analogien dieser beiden Körper, von der Ansicht ausging, es müsse im Kreosot die Phenylsäure auf irgend eine Weise, vielleicht als Paarling versteckt seyn. Demgemäfs versuchte ich vor Allem die Zersetzungsproducte beider Verbindungen zu studiren.

Dieses Studium überzeugte mich aber bald von der Unrichtigkeit meiner ursprünglichen Ansicht, denn ich konnte auf keine Weise aus ächtem Kreosot die für die Phenylsäure charakteristischen Producte erhalten. In der That, behandelte ich Kreosot mit *Salpetersäure* und *Chlorgas*, so erhielt ich, ich mochte den Versuch modificiren wie ich wollte, nie jene Nitro- und gechlorten Säuren, die Laurent aus Phenylsäure erhielt. Ein Gegenversuch lehrte überdiefs, dafs man aus Phenylsäure namentlich die Chlorophenissäure ohne Schwierigkeit und in beträchtlicher Menge erhält. Als ich Kreosot der Einwirkung der *Salzsäure* und des *chlorsauren Kalis* unterwarf, war es mir nicht bekannt, dafs Laurent daraus *Chloranil* erhalten haben wollte. Während Phenylsäure bei dieser Behandlung mit Leichtigkeit, in Zeit von wenigen Minuten Chloranil liefert, wie ich mich wiederholt überzeugte, erhielt ich aus ächtem Kreosot auch nach *mehrständiger* Behandlung keines, sondern eine zähe paradiesapfelrothe, durchdringend riechende und die Augen zum Thränen reizende Masse, welche in Alkohol und Aether löslich ist. Unter Abschlufs der Luft aufbewahrt, bilden sich darin allmählig wenige dunkelbraunrothe Krystalle, welche bei gelindem Erwärmen schmelzen, und sich stärker erhitzt vollkommen verflüchtigen.

Als ich später Laurent's Angabe gelesen hatte, unterwarf ich nochmals eine Parthie Kreosot der Einwirkung von Salzsäure und chlorsaurem Kali, setzte dieselbe jedoch *durch mehrere Tage* fort. Nach Verlauf von etwa 36ständiger Einwirkung bildeten sich in der zähen oben beschriebenen Masse gelbe goldglänzende Blättchen, welche allmählig an Menge

zunehmen, so daß endlich die ganze Masse von denselben gleichmäßig durchsetzt erschien. Ich unterbrach nun die Operation und behandelte mit kaltem Weingeist, welcher die Krystalle ungelöst zurückliefs. Aus Alkohol wiederholt umkrystallisirt zeigten dieselben die größte Aehnlichkeit mit Chloranil, namentlich auch die Erscheinung des Irisirens bei der Sublimation und der Ausscheidung aus den Lösungen. Ich hielt sie in der That für Chloranil und legte sie vorläufig bei Seite.

In diesen Tagen nun erlaubte es mir meine Zeit zur Elementaranalyse zu schreiten, und ich überzeugte mich bald auf diesem Wege, daß dieser Körper, wenngleich ähnlich, doch keineswegs Chloranil sey. Er enthält *Wasserstoff*, und stimmt nach den bisher mit mehrfach umkrystallisirtem, zum Theil auch *sublimirtem* Material angestellten Analysen am besten mit der Formel

Der Kohlen- und Wasserstoffgehalt wurde in *drei* sorgfältig ausgeführten Analysen sehr übereinstimmend gefunden. Wegen Mangel an Material konnte ich aber erst eine einzige Chlorbestimmung anstellen. In den nächsten Tagen hoffe ich neues Material zu erhalten, und werde dann sogleich die Analysen vervollständigen.

Sollte die Formel dieses Körpers, für den ich *vorläufig* den Namen *Chlorkreosot* vorschlage, richtig seyn, so wäre durch seine Auffindung wahrscheinlich ein Schritt zur Ermittlung der eigentlichen Constitution des Kreosots gethan. Nehmen wir nämlich an, daß dieser Körper durch Substitution von 3 H durch 3 Cl entstanden ist, so muß im Kreosot eine Verbindung von der Formel $C_{12} H_6 O$ enthalten, oder das Kreosot selbst muß nach dieser Formel, etwa $C_{12} H_6 O + HO$ zusammengesetzt seyn. So wie ich neues Material erhalte, werde ich auf diese Verhältnisse natürlich ganz besondere Rücksicht nehmen,

und außerdem auch die Eigenschaften des neuen Körpers genauer zu studiren Gelegenheit haben. Von dem Chloranil unterscheidet er sich namentlich auch dadurch, daß er in kaltem Alkohol viel löslicher ist, und in heißem Alkohol wenigstens scheinbar längere Zeit zur *vollständigen* Lösung bedarf.

Das Kreosot, welches ich zu meinen Versuchen benutzte, habe ich von Batka in Prag bezogen, aber immer genau vorher durch Bestimmung des Siedepunctes und specifischen Gewichtes controlirt. Einmal erhielt ich ein Kreosot, welches mit Chlor Chlorophenissäure gab. Auf meine bestimmte Erklärung, dieses Kreosot sey verfälscht, erfolgte das *Geständniß*, in seiner Abwesenheit sey eine Verwechslung vor sich gegangen.

Ueber den, gewöhnlich als Jodstickstoff bezeichneten,
explodirenden Körper;
von *J. H. Gladstone.*

(Gelesen vor der Chemical Society in London.)

Die folgenden Versuche wurden in der Absicht, die Zusammensetzung des sogenannten „*Jodstickstoffs*“ festzustellen, unternommen; dieser Körper, der durch die Einwirkung der Lösungen von Jod und Ammoniak auf einander gebildet wird, war schon vielfach Gegenstand der Nachforschung, und das Studium seiner Reactionen durch verschiedene Chemiker hat zu vier verschiedenen Formeln für denselben geführt. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Substanz explodirt, schließt die gewöhnliche Methode der Analyse aus, da es unmöglich seyn würde, nach dem Trocknen eine Portion derselben mit Sicherheit auf die Wagschale zu bringen, allein vielfache Zersetzungen, welchen man